

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 4 (1878)
Heft: 12

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Graf Andrássy's Stellung ist erschütterter. Dieser erschütternden Thatsache gegenüber befestigen die Russen sich in den Donaufestungen immer mehr, um sich nöthigenfalls in Oesterreich — halten zu können.

Da Rußland seine „moralischen Eroberungen“ auch auf Rumänien ausgedehnt hat, dürfte das Fürstenthum Rumänien bald überhaupt nur noch eine — moralische Bedeutung haben.

Ich bin der düstere Schreier;
Mein Leben ist eine Pein.
Denn Alles, was ich erblickte,
Verbittert mir immer mein Sein.

Ich mein' es so gut mit Allen,
Mit Allem mein' ich es gut;
Für die schönsten und besten Ideen
Laß' rollen ich emsig mein Blut.

Dech leider nützet dieß Rollen
Kein Wisselfchen in der Schweiz;
Wir haben trotz allem Berathen
Doch immer — das alte Kreuz.



Mehrere traurige Spahövögel haben an den Bundesrath mit der Bitte um Dringlichkeits-Erklärung den Vorschlag gerichtet, auf den 5. Mai (dem St. Gotthardstage) alljährlich einen eidgenössischen Fuß- und Betttag auszufahren. Obligatorisches Gebet: „Heiliger Gotthard, bitte für uns, daß die Sünden der Väter nicht beimgesucht werden an unseren Kindern und erlöse uns von unseren Freunden. Ora pro nobis! Kyrie eleison!“

Anarchisten-Versammlung in Bern

am 17. und 18. März.

„Parturiant montes, nascetur — radicalismus!“ —

Öffne mir, Muse, den Mund, zu besingen die frevelnden Thaten,
Die vor Mugopolis Mauern unendlichen Jammer geboren.
Hurtig mit Donnergepolter erschienen zweitausend Banditen,
Quadrupedante putrem sonitu quatit ungula campum!
Und in gevierteltem Takte zerstampften die Reiter den Schauplatz.
Wer? wer gibt mir den Pinzel, wer Farben, das Blutbad zu schildern?
Schauernd schau' ich Euch an, Ihr strittenden „Greulich“ianer!
Heil wie erbraust ihr Geschrei, wie immer donnernder Donner!
Wer, wer zähmt ihn, den Strom, wer stellt die Brust ihm entgegen?
Wer wird löschen die Blut des städtevergiftenden Petrol's?
Internationale sind es — horribile dictu! —
Wie die Schreden des Hun's zur Zeit der ägyptischen Plagen,
Naben das Kohl abfressend im Feld und die Rübe des Kunkels,
Uebbrig nur lassend das taube Gefild und Jammer und Elend:
Also schwärmten sie her nach Bern von unendlichen Orten:
Smyrna, Kymæ, Rhodos, Colophon, Pylos, Argos, Athenæ,
Zürich, Winterthur, Genf, Bruntut, St. Immer und Delsberg.
Nicht mit Pfeilen und Schild und weithin schattenden Lanzen,
Bis an die Zähne bemehrt — viel ärger! sie trugen Revolver,
Woll des teuflischen Samens und lethbeergeugender Bohnen!
Fürchterlich schauten sie drein und brachten viel höllische Waffen:
Terribellinische Messer und schädelzertrommelnde Casse-tête.
Und eine Flasche Petrol trägt Jeder als Köcher zur Seite,
Weit ist ihr Schlund und sie nähren vom Blut sich der Faburikanten.
Fürchterlich roth an den Mauern erglänzten Plakate wie Nordlicht!
Noth in den Adern war Jedem das Blut und im Sacke das Schnupftuch,
Anfangs schwanket der Kampf, doch am Ende siegt die Regierung,
Schauerlich waren bewaffnet die Bauern mit pome di terra!
Und der Platzkommandant sprach dann in geflügelten Worten:
Weislich hat die Regierung, genahnt von der Pallas Athene,
Weggeschafft das blinkende Silber der Staatsmillionen,
Daß nicht, wie Napinal's Horden, die Petrolianer sie fehlten.
Keine einzige wurde gestohlen vom herrlichen Staatsschatz.
Fretlich schrieben sie hin an die Thür des hohen Senates:
Quique magistratus caveant, ne quid rapiatur!
Schade nur, daß der blutige Krieg nicht auf den ersten April fiel!
Schließlich sag' ich Dir Ant, geliebteste Muse vom Parnas,
Daß Du den Mund geöffnet dem göttlichen Sänger.

Sprüche für Miß-Entrepreneurs, die mit Schaden arbeiten.

Zu arbeiten unterm Preise, — nichts ist dummer;
Das führt zu unauslöschlichem Ernst und Kummer.
Wenn du für deine Leistung dich nicht bezahlst entserntst,
So wirst du nie mehr los von Kummer und Ernst.

Ghrsam. Siehst du, Herr Ott kehrt bereits von Plewna heim.
Ghrlich. Warum soll er nicht heimkehren, er hat ja vollständig reussirt.
Ghrsam. Wie so denn?
Ghrlich. So lies doch die Bundesrathsverhandlungen, dort steht's ja, er hat — einen neuen Stern gefunden.

Die Appenzeller Außer-Rhoden
Sind endlich auch gekhebt worden.
Nicht Trommler und nicht Pfeifer mehr
Zur Landsgemeinde rufen her.
Wenn's künftig zu Beschlüssen drängt.
Wird's an die — große Glocke gehängt!

Auf dem Steueramt.

Person. Aber sagen Sie mir einmal, Herr Kassier, jetzt bin ich schon fünf Jahre in dieser Stadt und habe nie Steuern müssen; wie kommt es, daß man mich nun plötzlich gefunden?
Kassier. Ja schauen Sie, lieber Herr Person, wir hatten halt früher kein J) in unserm Register.

Briefkasten der Redaktion.



Unleserlicher. Besten Dank für die neuen Beiträge, von denen wir aber einen Theil wegen Raummangel auf die Seite legen. Kantonale Abstimmungen wollen wir unberücksichtigt lassen, die eidgenössischen verlangen ja ohnedieß mehr der Arbeit, als gut ist. Brief folgt morgen. — A. F. i. H. Mit Vergnügen verwendet, obschon die Erscheinung nicht sehr erfreulicher Natur ist. — Spatz. Besten Dank und Gruß. — Peter. Wo sind die alten Zeiten? Bringt der Frühling kein besser Wetter? — R O M. Wir wollen leben, ob sich für das Käthjel Raum finden läßt. — A. Z. Ihr Brief beweist, daß man von A bis Z mit einem gemeinen Zinken zu thun hat. — M. S. i. S. Solche Gefändnisse sind nichts Seltene; so lasen wir z. B. im „Lägerboten“, der Verleger dieses Blattes habe sich persönliche Anstalten von Seite einiger Winterthurer Agitatoren zugezogen, mit denen er zufällig auf einer Volksbeirungseise zusammengetroffen sei. „Herrlich, etwas bitter zwar, aber s'klung ganz wunderbar.“ — J. R. i. B. Das Colorado hiesig scheint Baden zu sein. Gaben sich doch dort dieser Tage ein Fürsprech und ein Arzt — beide dem auserwählten Volke angehörend — am lichten Tage auf offener Straße, mit Spaz'erhüten die Freundschaft gekündigt. „Der eine hatte Brillen, der andere heißes Blut; der eine verlor die Brillen, der andere seinen Hut.“ — L. i. F. Das hübsche Gedichtchen kann — weil zu persönlich — nicht aufgenommen werden. Im „Tagblatt“ wäre dasselbe am richtigsten Platz. — L. i. B. Wenn es mög'lich ist, gerne. — Pungolo. Wir bitten um Empfangsnotiz; wo fehlt's denn? — N. N. Die Anzeige dieses Haarfüßlers, daß bei ihm „wieder frische Haare für Damen von Paris angekommen sind“, wird ihm natürlich unter der Damenwelt in Paris ein großes Absatzgebiet erschließen. — X. Nicht zu verwenden. — ?? Wenn Ihr Herz von solchen Frühlingsschmüngen „geschwollen“ ist und „am Baume schon sich zeigen neue Bollen“, dann muß man sich nicht wundern, daß die Eiszapfen noch immer das Regiment führen. Sie entziehen der Natur zu viel Wärme. — S. S. An der theologischen Fakultät der . . . Hochschule sind gegenwärtig sechs Professoren und sieben Studenten und darf man sich deshalb nicht wundern, wenn man gelegentlich am „Anschlagbrett der . . . erischen Universität“ zu lesen bekommt: „Theologische Fakultät. Ich bringe hiemit zur Anzeige, daß ich wegen auswärtigen Commers für heute und morgen verbinde bin, die Herren Professoren anzuhören. Thomas Einzig, stud. theolog.“ — Verschiedenen. Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Auf den „Nebelspalter“ kann
fortwährend

à Fr. 3 per 3 Monate, Fr. 5 per 6 Monate bei allen
Poststellen abonniert werden.

Annoncen

sind an die Annoncen-Expedition Orell, Füßli & Cie.
in Zürich einzufenden.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.